

# Solidarisch mit behinderten Menschen



Auszeichnung für «La Capriola»: v.l. Peter Hemmi, Leiter Qualitätsmanagement der GKB, Stiftungspräsidentin Ursi Hämmerle zusammen mit Stiftungsmitglied Ruedi Schäfli und Stadtpräsidentin Christina Bucher-Brini an der Preisverleihung.

Bereits zum zweiten Mal hat der Berufsverband AvenirSocial den Sozialpreis für Graubünden vergeben. Die Jury entschied sich von 34 nominierten Projekten für La Capriola. Die 2003 gegründete Stiftung fördert die beruflichen Integration von Menschen mit Handicap in die Hotellerie und Restaurant. Das Preisgeld in der

Höhe von 10'000 Franken wurde aus dem GKB Beitragsfonds finanziert.

Über Ihren Beitragsfonds unterstützt die GKB gezielt sozial schwächere, behinderte und betagte Mitmenschen und auch hilfsbedürftige Kinder und Jugendliche in Graubünden. Im Rahmen dieses Engagements übernimmt

die Bank heuer bereits zum zweiten Mal die Finanzierung des Sozialpreises Graubünden. Dieser Preis wird alle drei Jahre von AvenirSocial Graubünden, dem Berufsverband der Sozialen Arbeit, vergeben. Jury-Mitglied Marco Della Santa, Leiter Region Landquart zur Bedeutung dieser Auszeichnung: «Der Sozialpreis Graubünden zeichnet beson-

dere Leistungen in der Sozialen Arbeit aus, welche den sozialen Zusammenhalt unter schonenden Einsatz von Ressourcen fördern. Er vermittelt zudem das Bild in der Öffentlichkeit, dass die Soziale Arbeit Wert auf ökonomisches Handeln legt und macht auf deren Leistungen in Graubünden aufmerksam.»

## Purzelbaum in die Normalität

Mit der Vergabe des Sozialpreises Graubünden 2011 an die Stiftung La Capriola wird eine Institution geehrt, welche seit fast einem Jahrzehnt die beruflichen Integration von Menschen mit Handicap in die Hotellerie und Restauration fördert. La Capriola heisst so viel wie Purzelbaum und gilt als Symbol für Leichtigkeit bzw. Normalität. Um ihn aber wirklich rund und mit Schwung bewerkstelligen zu können, bedarf es anstrengender, kontinuierlicher Übung oder eben einer beruflichen Qualifikation.

## Chance statt Mitleid

Zu diesem Zweck arbeitet die Stiftung mit den 4-Sterne Hotels «Morosani» zusammen. Toni C. Morosani meint zu diesem Engagement: «Jungen Menschen mit Handicap die Chance einer Ausbildung zu geben, hat nichts mit Mitleid sondern mit einer vernünftigen Einstellung zu tun. Es bringt doch nichts, wenn Leute ein Leben lang IV beziehen. In der Hotellerie gibt es viele Jobs, für die man nicht gerade Physik studiert haben muss.»

Text: Peter Hemmi, CCQM  
Plutarck Chiotopoulos, CCUK  
Foto: zVg



Interview mit Marlis Saladino, Geschäftsführerin La Capriola

## «Integration von Menschen mit Handicap soll Normalität werden.»

### 1. Wie gross ist Ihre Organisation?

Von unserem Sitz in Trin aus betreuen wir zwei Ausbildungszentren. Das erste wurde 2004 in Davos eröffnet in Zusammenarbeit mit den Morosani Hotels Schweizerhof und Post. Das zweite in Luzern nahm am 1. Juli 2011 den Betrieb auf und hat als Partner die beiden Hotels Continental Park und Schweizerhof.

### 2. Welche Ausbildung bietet La Capriola?

Insgesamt können in beiden Zentren 24 Lernende eine integrative Berufsbildung in der Hotellerie und Restauration absolvieren. Dies umfasst die Bereiche Küche, Service, Housekeeping oder Reception. Ziel ist der Erwerb fachlicher Qualifikationen, die eine beruflichen Einstieg in den freien Markt ermöglichen. Ebenso wichtig ist die Befähigung der jungen Leute zu einer möglichst selbständigen Lebensgestaltung und zur gesellschaftlichen Eingliederung. Des-

halb erhalten die Jugendlichen während der Lehrzeit individuelle Begleitung und Unterstützung in den Bereichen Ausbildung, Wohnen und Freizeit sowie anschliessend eine persönliche Nachbetreuung bis zur erfolgreichen Integration. Dies macht das ganzheitliche Konzept La Capriolas in der Schweiz einzigartig.

### 3. Wie viele Jugendliche mit Handicap haben bei Ihnen einen Berufsabschluss erlangt?

Bis heute durften wir insgesamt 31 junge Menschen auf dem Weg zu ihrem Berufsabschluss – und weit darüber hinaus ins Erwerbsleben in der freien Wirtschaft – begleiten.

### 4. Welches sind die grössten Schwierigkeiten in Ihrer Tätigkeit?

Das grösste Problem ist immer noch eine spürbare Diskriminierung von Menschen mit Handicap trotz gesetzlicher Gleichstellung. Hier fehlt das Wissen, wie aufeinander zuzugehen und miteinander umzugehen ist. Erfreulicherweise erlebe ich, dass beim ersten Vorstellungsgespräch nach der Ausbildung oder während Schnuppertagen im neuen Betrieb die «Hemmschwelle» gegenüber dem Anderen schnell überwunden ist.

### 5. Wenn Sie einen Wunsch frei hätten ...?

... würde ich mir wünschen, dass jeder Mensch mit seinen Stärken und Schwächen einen Platz in der Gesellschaft einnehmen darf. Die Integration von Menschen mit Handicap soll Normalität werden